

Die grosse Tierrettung vor der Putzaktion

Unzählige Amphibien und Krebse, darunter bedrohte Arten, werden vor der jährlichen Badeweiherreinigung in Boppelsen vom Naturschutzverein gerettet. Letzte Woche stand die stundenlange Suchaktion im Schlamm wieder auf dem Programm.

KATARZYNA SUBOTICKI

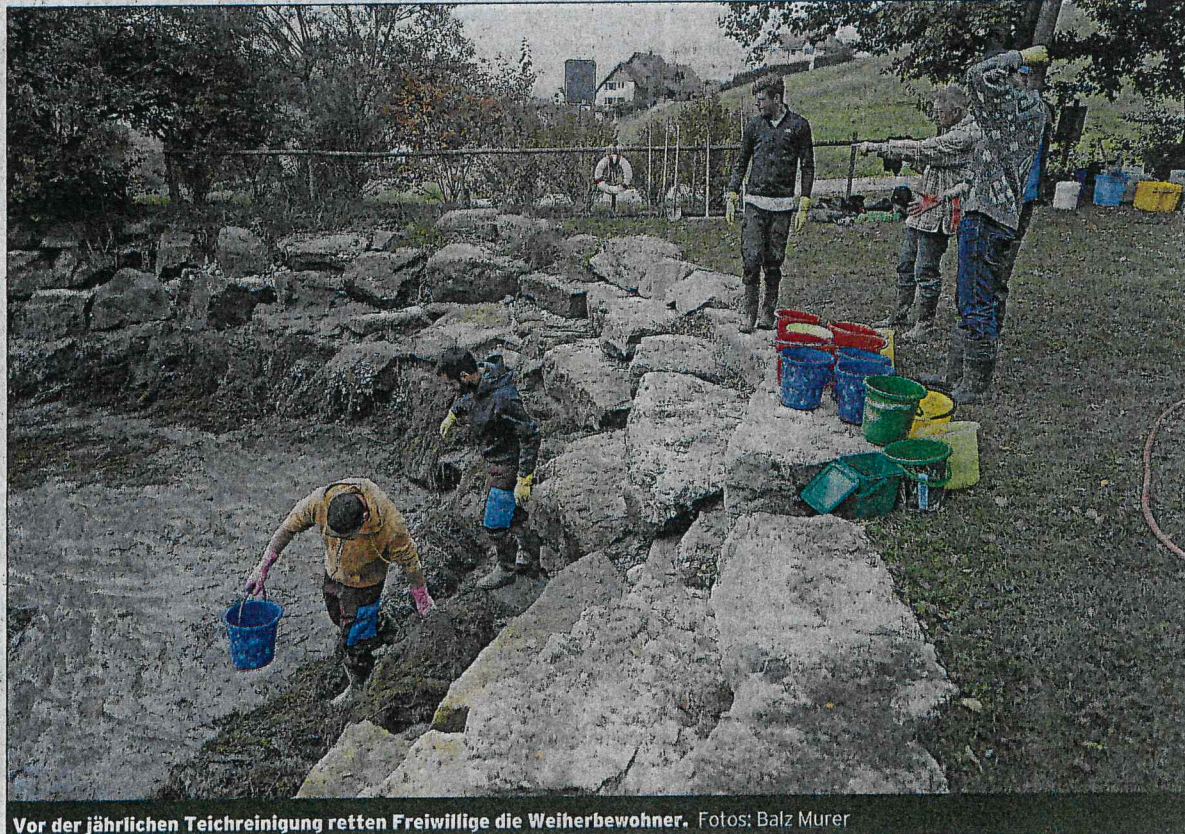
BOPPELSEN. Der beliebte Badeweiher oberhalb des Dorfes ist gleichzeitig auch ein Amphibiengewässer mit regem und seltenem Tierleben. Erdkröte, Wasser- und Grünfrosch sowie Bergmolch leben und laichen hier, Libellenlarven liegen jahrelang im Wasser, bevor sie zu den glitzernden fliegenden Schönheiten werden. Auch seltene und bedrohte Tierarten wie der Steinkrebs und die Geburtshelferkröte finden hier ihren Lebensraum.

Jeder Zentimeter wird untersucht

Damit die Badegäste im Sommer sauberes Wasser haben und die Tausenden Amphibien mit ihnen dennoch koexistieren können, wird der künstlich erschaffene Weiher einmal jährlich von der Gemeinde gereinigt. Das Wasser wird abgelassen, der Neophyt Wasserpest, der bis an die Wasseroberfläche ragen kann, weil er durch die mit dem Bachwasser hereinfließenden Dünger sehr schnell wächst, wird entsorgt, der Schlamm abgesaugt, die Steinplatten werden geputzt.

Nachdem das Wasser abgeflossen ist, verrichtet der Naturschutzverein Boppelsen eine wichtige Arbeit: Seit über 15 Jahren sammeln Freiwillige die Tiere aus dem Schlamm, damit diese die Putzaktion überleben. Werner Ochsner, Präsident des Vereins, seine Frau Susanne und acht weitere Helfer, darunter Zivildienstleistende, gingen dieser Arbeit auch am Donnerstag vor einer Woche nach. In Gummistiefeln, mit Handschuhen und Kübeln ausgestattet, durchsuchten sie in unbequemer Bückposition den Schlamm Zentimeter für Zentimeter nach den Tieren, die danach artengetrennt in Wasserbehältern aufbewahrt wurden.

Bei der jährlichen Rettungsaktion kommt laut Ochsner vor allem einer Art eine besondere Bedeutung zu: der einheimischen, vom Aussterben bedrohten Geburtshelferkröte, deren Kaulquappen sich zu Hunderten im Schlamm bewegen. «Es ist die einzige Amphibienart, die Brutpflege betreibt – und speziell noch durch das Männchen.» Nach der Paarung übernimmt der männliche Partner die Eier, bindet sie sich mit Eischnüren um die Hinterbeine und bewacht die Brut so rund drei Wochen lang. Kurz vor dem Schlüpfen der Kaulquappen bringt die Kröte sie zurück ins Wasser.



Vor der jährlichen Teichreinigung retten Freiwillige die Weierbewohner. Fotos: Balz Murer

«Es ist mal eine schöne Abwechslung», fand der Zivildienstleistende Luca Rey aus Zürich. «Bei unseren üblichen Aufträgen geht es um Pflanzen. Und jetzt geht es darum, einheimische Tiere zu retten, statt immer nur Neophyten auszureissen.»

Überlebessicherung trotz Gefahren

Die Tiere werden immer artengetrennt aufbewahrt, auch weil manche Todesgefahr für andere bergen. «Die Libellenlarven klammern sich an andere Tiere und saugen sie aus», erklärte Susanne Ochsner. Aber auch die Bergmolche, zu erkennen an ihren orangen Bäuchen, würden kleine Kaulquappen fressen. Ohne die Neophyten werden die Tiere im Weiher eine Zeit lang keinen Schutz mehr vor den Räubern haben, andere finden zu wenig Pflanzenfutter an den geputzten Steinen.

«Nur weil sie wieder ins Wasser freigelassen werden, ist die Stresszeit für sie also nicht vorbei. Es werden etliche sterben, aber wir können so jedes Mal Hunderte Geburtshelferkröten retten», sagte Werner Ochsner. «Trotzdem haben wir hier ein Gleichgewicht, das zugunsten der Kröte passt», ist er überzeugt. Durch die Reinigung sei der Weiher immer etwas verändert, und die Geburtshelferkröte bevorzuge in der wilden Natur Pioniergewässer – dynamische, sich verändernde Landschaften.



Werner Ochsner, Präsident des Naturschutzvereins Boppelsen, hält einen Steinkrebs in den Händen.



Der Geburtshelferkröte wird besondere Bedeutung beigemessen. Die einheimische Spezies ist vom Aussterben bedroht.



Der Grasfrosch ist eines von zahlreichen Tieren, die den Boppelser Badeweiher bewohnen.